Nr. 39.

erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel-Nummern 10 Pfge. Auflage 33000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Verantw. Redacteur: Heinrich Pohlenk in Dresden.

Freitag, 8. Februar.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

XXIII. Jahrgang.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Dresden, 1878.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Vm. 9 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Politisches.

Nunmehr ist der deutsche Reichstag versammelt, die Thronrede verlesen und ihr auf die Orientfrage bezüglicher Passus nach dem In- und Auslande vertelegraphirt worden. Vertelegraphirt. Denn nirgends wird man finden, daß der Telegraph bei dieser Arbeit seinen Beruf erfüllte. Allgemeine Enttäuschung folgt der wiederholten Lesung dieses Orientpassus. Niemand erfährt aus ihm auch nur das Mindeste über Kriegs- oder Friedensaussichten, über die Richtung der deutschen Politik bezüglich der orientalischen Wirren. Allgemeine Redensarten, die der Mühe des Telegraphirens hätten überheben sollen! Selbst die aus allen Poren Servilismus schwitzende „Nat. Ztg." rafft sich zu dem unwirrschen Gepolter auf, daß die Worte der Thronrede „förmlich nach Bedeutungslosigkeit zu ringen schienen". Wie soll da erst die unabhängige Presse urtheilen? Mögen die zu allen Liebesdiensten bereiten 50 Reichstagsabgeordneten auch Bravo gemurmelt haben bei der Stelle, die von der „uneigennützigen Mitwirkung des deutschen Reiches an der Verständigung der betheiligten Mächte über die künftigen Garantien gegen die Wiederkehr der Wirren im Oriente und zu Gunsten der christlichen Bevölkerung" handelt — das sind leere Redensarten. Ja, im Auslande wird man finden, daß die Thatsachen wenig übereinstimmen mit der Unbedeutendheit dieser Redensarten. Allgemein gilt vielmehr dort Deutschland als der einzige Verbündete Rußlands, der es durch Lahmlegung Oesterreichs erst Rußland ermöglicht hat, den Krieg zu beginnen und die vollendete Thatsache der Zertrümmerung der Türkei zu schaffen.

Wirkt der Schluß der Thronrede in keiner Weise aufklärend, so ist das Licht, welches der Anfang der Thronrede dem deutschen Volke aufsteckt, um so kräftiger. Der gute Michel wird freilich bei dem Lichte etwas blinzeln. 77 Millionen Anleihe, größtentheils zu Militär- und Marinezwecken, Erhöhung der Tabaksteuer und Einführung einer hohen Reichsstempelsteuer — das sind die begrüßenden Worte der Thronrede, dürftig verhüllt mit Worten, wie „unabweisliche finanzielle Bedürfnisse", „Verstärkung der eigenen Einnahmen des Reiches." Dieses liebliche Bouquet erhält im weiteren Verlaufe der Thronrede Vervollständigung durch eine Blume von ungewöhnlicher Schönheit: den Gesetzentwurf über die Vertretung des Reichskanzlers. Es muß einiges Befremden erregen, daß ein noch gar nicht abgeschlossener, vielmehr noch den Berathungen des Bundesrathes unterliegender Entwurf — gegen alle Uebung — bereits in der Thronrede angekündigt wird. Soll etwa die berechtigte Opposition der deutschen Bundesstaaten gegen diesen die Dictatur des Kanzlers anbahnenden Entwurf im Voraus eine Art Verwarnung erhalten? Wie ist sonst dieses Abweichen vom Herkommen zu deuten? Auf die Gefahren, welche dieser Entwurf sowohl für die Verfassung Preußens, als das Bundesstaatsverhältniß im deutschen Reiche birgt, kommen wir noch des Oefteren zurück. Heute schreiten wir fort zu drei weiteren Gesetzen, welche die Thronrede ankündigt, Maßregeln zur Abwehr der Rinderpest und gegen die Verfälschung der Lebensmittel, endlich die Revision der Gewerbeordnung. Wie anders wirkt dies Zeichen auf uns ein. Dieser Theil der Thronrede ist ihr Lichtpunkt. Leider der einzige! Bringen es Bundesrath und Reichstag fertig, dem Volke den Genuß gesünderer Nahrungsmittel zu ermöglichen, den Handwerkerstand zu kräftigen, das Lehrlingswesen nach verständigeren Grundsätzen zu ordnen, ebenso die Ausbeutung des Arbeiters durch kurzsichtige Habsucht zu erschweren, wie Zucht und Ordnungssinn in den Arbeiterkreisen zu beleben — werthe Herren, das dankte Euch dann das Volk tausend Mal mehr, als wenn Ihr von der so schon übergroßen Machtfülle eines einzelnen Menschen die letzten verfassungsmäßigen Zügel kapptet.

Camphausen, nicht Hofmann war es, der die Thronrede vortrug. „Die Lerche war's und nicht die Nachtigall." Warum wurde der Kanzleramtspräsident, dieser natürliche Vertreter des Reichskanzlers, übergangen? Bisher vertrat Herr Hofmann bei der Behinderung Bismarck's den Reichskanzler. Umging man ihn jetzt bei einer solchen Repräsentationspflicht, so deutet dies auf seinen baldigen Rücktritt hin. Erfreulich ist hingegen die Beschlußfähigkeit des Reichstages.

Kaum hat sich die türkische Flotte auf der Rhede des Piräus gezeigt, so rutscht den griechischen Helden das Herz tiefer; die geängstigte Regierung ruft den Schutz Europas an und verspricht, die in Thessalien eingerückten griechischen Truppen wieder zurückzurufen. England wirft sich ins Mittel und verheißt, das Bombardement griechischer Küstenstädte thunlichst zu verhindern. Es ist möglich, daß damit der griechische Zwischenfall erledigt ist. Zu der drolligen Spazierfahrt der englischen Flotte käme jetzt der wundersame Spaziermarsch der griechischen Soldaten. Fast macht dieses ganze Intermezzo den Eindruck, als sei es von England überhaupt arrangirt worden. England spielt die griechische Karte gegen die slavische aus. Soll's zur Theilung der Türkei kommen, so gebührt den Griechen ihr gutes Theil — das aber fürchten die Russen. Sie hassen das dem slavischen Elemente überlegene Hellenenthum. Der Türkei könnte es zwar gleich sein, wie man sich in ihre Kleider theilt, aber die Auffassung ist nicht unberechtigt, daß das Anmelden griechischer Erbschaftsansprüche die russischen Begehrlichkeiten etwas zügelt.

Die Conferenz tritt nun, da Rußland weder Brüssel noch Bern noch Mannheim als Ort durchsetzen kann, in Wien zusammen. Niemand vermag jedoch zu sagen, ob eine Unterlage („Substrat" nennt's die Diplomatie) für die Verhandlungen vereinbart wurde. Wir bezweifeln's. Die Russen aus Bulgarien hinauszudiplomatisiren — darauf wird sich Oesterreichs Strebeziel richten; die Russen aber gehen darauf nicht ein, so lange Deutschland nicht Oesterreich in der Wahrung seiner berechtigten Ansprüche freie Hand läßt. Müßte Rußland besorgen, daß Oesterreich Ernst machen dürfte, wie rasch würde ersteres maßvoll auftreten. Sein Heer fände sonst niemals den Heimweg über Balkan, Donau und Pruth! Es ist nach alledem ein so dringendes Bedürfniß, über die Haltung Deutschlands in der Orientfrage etwas Faßbares zu erhalten, daß die von der Fortschrittspartei, den Ultramontanen und Socialdemokraten geplanten Interpellationen im deutschen Reichstage über seine Orientpolitik in der That geeignet erscheinen, etwas mehr zu bieten als die verschleierten Wendungen der Thronrede.

Soeben trifft die Meldung von dem Einmarsche der Russen in Stambul ein. Die ganze Conferenz erscheint jedoch wieder zweifelhaft, seitdem die Russen gegen alles Recht und allen Vertrag mittelst schnöden Bruches des Waffenstillstandes Konstantinopel besetzten. Was soll eine Conferenz, wenn Rußland sich nicht an seine eigenen Worte gebunden hält? Dieser neueste Gewaltstreich zeigt, daß es für Europa Zeit ist, den russischen Waffen ernstlich Halt zuzurufen. Sonst gebietet der Kosak!

Zum Schlusse müssen wir noch dem Director des statistischen Bureaus, Herrn Victor Böhmert, das Wort geben. Derselbe „erklärt gegenüber der Behauptung, daß er in seiner „Social-Corresp." in neuerer Zeit nach Kräften Stimmung mache für eine Tabakssteuererhöhung, eventuell das Tabaksmonopol, daß er in der „Social-Corresp." bisher keine einzige Zeile über die Tabakssteuerfrage veröffentlicht hat. Uebrigens würden zur Unterhaltung der „Social-Corresp." keine sächsischen Staatsgelder verausgabt, vielmehr sei dieses Blatt Organ des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen und werde theils durch die Mittel dieses Vereins, theils durch eigene Einnahmen unterhalten". — Das Mißverständniß ist durch Verwechselung der „Social-Corresp." mit der „Volksw. Corresp." hervorgerufen worden.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Rom, 7. Februar. Papst Pius IX. ist heute Nachmittag 3 Uhr gestorben. Das Conclave tritt sofort zusammen.

(Pius IX., vorher Graf von Mastai-Ferretti, zu Sinigaglia am 13. Mai 1792 geboren, erhielt 1840 den Kardinalshut und wurde den 16. Juli 1846 zum Papst erwählt.)

Petersburg, den 7. Febr Abends. Auf hierher gerichtete Anfrage ob und wenn der von den Londoner Blättern gemeldete Einzug der russischen Truppen in Konstantinopel erfolgt sei, kann nur erwidert werden, daß der Einzug nicht erfolgt sei. Die betreffende Blättermeldung ist Erdichtung.

Berlin, 7. Februar. In heutiger Reichstagssitzung wurden auf den Antrag Windthorst-Meppen das Präsidium wie die Schriftführer der vorigen Session wiedergewählt.

Berlin, 7. Februar. Ueber den gerüchtweise verlauteten Einmarsch russischer Truppen in Konstantinopel liegt bis jetzt hier keinerlei Bestätigung, weder in diplomatischen noch sonstigen Kreisen vor.

Rom, 7. Februar, 3½ Uhr Nachmittags. Das Ableben des Papstes wird jeden Augenblick erwartet. Bald nach 1 Uhr trat der Todeskampf ein. Ein weiteres Telegramm meldet: Im Befinden des Papstes trat während der Nacht die größte Verschlimmerung ein und wurden ihm bereits die heiligen Sakramente gereicht. Der Cardinalvikar wurde in den Vatikan berufen und sind Befehle erlassen, um den Eintritt in den Vatikan, wie den Austritt aus demselben zu verhindern. Die auswärtigen Cardinäle sind telegraphisch herbeigerufen worden und wird in den hiesigen Kirchen das heilige Sakrament ausgestellt.

London, 7. Februar, Vorm. In Bezug auf die hier kursirende Nachricht von dem Einzuge russischer Truppen in Konstantinopel sprechen die Morgenblätter ihre Ansichten aus. Während „Daily Telegraph" und Morningpost" geharnischte Artikel publiziren und Reparation der gekränkten Ehre Englands fordern, sagt die „Times", die russische Besetzung Konstantinopels habe denselben Charakter, wie der Einzug der Deutschen in Paris. Die „Times" warnt vor Aufregung und setzt größtes Vertrauen in die freundlichen Versicherungen der Thronrede des deutschen Kaisers. — Die „Morning Post" glaubt, die Nachricht von dem Einzuge der Russen in Konstantinopel sei via Bombay-Alexandria nach London gelangt und basire auf amtlichen Mittheilungen. — Heute findet ein Ministerrath statt; man erwartet heute im Parlament wichtige Erklärungen der Regierung.

London, 7. Februar. Nach Mittheilung des „Bur. Reuter" war bezüglich der Nachricht der Morgenblätter von dem Einmarsche russischer Truppen in Konstantinopel bis Vormittags 11 Uhr weder dem russischen noch türkischen Botschafter irgend welche Bestätigung zugegangen.

Locales und Sächsisches.

— Vorgestern Nachmittag fand im Belvedere auf der Brühlschen Terrasse ein großes Gala-Diner statt, welches die 1. Kammer ihrem Präsidenten gab. Dem Diner wohnte auch Se. Kgl. Hoheit Prinz Georg bei.

— Kammervirtuos Friedrich Grützmacher hat die königl. Erlaubniß erhalten, den vom deutschen Kaiser und Könige von Preußen ihm verliehenen Kronenorden 4. Klasse anzunehmen und zu tragen. Dem Bürgermeister Scheibner zu Annaberg ist das Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens verliehen worden. Fleischermeister Gustav Lehmann hier hat vom Großherzog von Mecklenburg-Schwerin das Prädicat als „Hoflieferant" erhalten.

— Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten, den 6. d. In Abwesenheit des Vorstehers, Herrn Hofrath Ackermann, welcher bereits nach Berlin zum Reichstag abgegangen ist, führt Herr Vicevorsteher Jordan den Vorsitz; der Sitzung wohnten die Herren Stadträthe Kunze und Grahowsky bei. Der Finanzausschuß hat sich über die in voriger Plenarsitzung an ihn zurückverwiesenen Anträge, den Zoologischen Garten betr., rasch schlüssig gemacht; er schlägt heute dem Collegium vor, es wolle, dem stadträthlichen Antrag entsprechend, dem Aktienverein „Zoologischer Garten" vom Jahre 1878 ab für die nächsten 5 Jahre außer dem bisherigen jährlichen Zuschusse von 2000 M. eine weitere jährliche Unterstützung von 3000 M. gewähren und dem vom Vicevorsteher Jordan gestellten Antrag in folgender Weise beitreten: „im Uebrigen dem gedachten Aktienverein 5000 Mark unverzinsliches Darlehn unter Vorbehalt halbjährlicher Kündigung und 4 Procent Verzinsung nach Ablauf der 5 Jahre zur Verfügung zu stellen, dagegen aber dem Verein als Bedingung aufzugeben, daß er hinfort gehalten sei, mindestens an einem Sonntag und einer Mittwoch der Monate April bis mit September durch Feststellung eines Eintrittsgeldes von höchstens 25 Pf. pro Person und — nach Antrag des St.-V. Richter — 10 Pf. für ein Kind, den Besuch des Gartens für das größere Publikum zu erleichtern, daß die Actionäre des Vereins regelmäßig jährlich mindestens 3 Mark für die Eintrittskarte entrichten und auf den Bezug von Dividenden so lange verzichten, als eine Unterstützung und ein unverzinsliches Darlehn aus der Stadtkasse in Anspruch genommen werden, daß der Stadt für das zu gewährende Darlehn Hypothek auf den Grundbesitz der Gesellschaft unmittelbar hinter der sich durch in vereinbarter Weise fortzusetzende Amortisation alljährlich vermindernden Forderung der Boden-Credit-Bank in Münchner bestellt, und daß der Stadt das Vorkaufsrecht an diesem Grundbesitz eingeräumt werde". Das Collegium stimmt diesen Vorschlägen allenthalben bei, lehnt aber einen weiter vom St.-V. Heger gestellten Antrag: es möge auch den Privatschulen der freie Besuch des Gartens gewährt werden, ebenso einen vom Dr. Hähnel gestellten: es möge der Stadtrath mit berathender und beschließender Stimme an den Verwaltungsberathungen des Vereins Theil nehmen, und einen des Stadtv. Schönecker, der gar die im Besitz der Stadt befindlichen etwa 80 Aktien vor jeder General-Versammlung unter Stadträthe und Stadtverordnete vertheilt wissen will, damit beide Collegien bei den Sitzungen in Masse vertreten sein und mitreden könnten — nach längeren Debatten ab. Damit wäre denn nun dem Verein erfreulicher Weise neues Blut in die fast vertrockneten Adern gegossen worden, was um so rechtzeitiger jetzt geschieht, als die erste Kammer das Gesuch des Vereins um Staatsunterstützung abgelehnt hat. Wenn sich die Verhältnisse des Vereins wieder heben, so wird das städtische Darlehn in 25 Jahren an die Stadt zurückgezahlt sein. Gut ist es sicher, daß es den besonneneren Stimmen gelang, den von verschiedenen Seiten auftauchenden Gelüsten, beim „Zoologischen" auch ein Bröckchen mit zu verwalten, wirksam entgegenzutreten. Die unausbleibliche Folge solcher Manöver würde sein, daß alle etwa eintretenden Mißlichkeiten vom Publikum auf den Stadtrath gewälzt werden würden. Dr. Hübler erklärt, er möchte der Stadtrath dann nicht sein, der mit in die Garten-Verwaltung reden solle; man könne ein ganz excellenter Stadtrath sein, ohne über Fragen, ob diese und jene Thiere, z. B. ein Rhinozeros, angekauft oder verkauft werden sollen, ein sachliches Urtheil zu haben. Dr. Hähnel wirft der Verwaltung des Gartens Viel vor; er spricht sogar aus, daß er bei einer derartigen Verwaltung die große städtische Unterstützung für in den Brunnen geworfen halte. Er findet unter Anderem das Raubthierhaus nicht genügend ventilirt; die Thiere müßten da zu Grunde gehen, ein Mensch könne kaum einige Minuten dort verweilen! So wenig diese Aeußerungen im Collegium Anklang fanden, so wenig werden sie im Publikum Zustimmung finden. Die große Liebe, mit der Direktor Schöpf über alle Thiere wacht, ist tausendfach beobachtet und anerkannt worden und wenn man ihm, dem wirklich verdienten Manne, das Vertrauen schenkt, er werde die Temperatur in den Gebäuden so stellen, wie sie den ihm zur Pflege unterstellten Thieren gut ist, so wird man sich sicher nicht irren. Daß es in einem Raubthierhause nicht eben sehr angenehm riecht, ist richtig, aber — natürlich. Im Raubthierhause des zoologischen Gartens in Berlin riecht es auch nicht nach — Orange und die Temperatur hat auch für den Besucher ihre Schattenseiten. Dr. Hübler und Dr. Rothe weisen die harten Vorwürfe des Vorgenannten zurück; es seien wohl früher vom Verwaltungsrathe viel Fehler begangen worden, aber der jetzige Verwaltungsrath gehe mit aller Umsicht und Liebe „in's Zeug", wenn aber überall die Hauptsache, das Geld, fehle, da sei eben nichts zu thun. — Wegen eines Schleusenbaues und der Herstellung eines Fußweges auf der Königsbrückerstraße von der Ahornstraße bis zum Medinger Lagerkeller war das kgl. Kriegsministerium mit der Stadt in verschiedene Differenzen gerathen. Das Kriegsministerium hat nun, um die Sache endlich zu ordnen, auf einen Adjacenzbeitrag von 3000 Mark Verzicht geleistet, jedoch dabei den Wunsch laut werden lassen, das vor einiger Zeit mehr besprochene Velarium (von Schnorr v. Carolsfeld herrührend) in seinen Besitz zu bekommen, da es im Arsenal einen passenden Platz zur Aufstellung besitze. Obschon die St.-V. Schöne und Dr. Meng betonen, daß das Kriegsministerium sicher nichts verschenke und sich früher niemals der Stadt entgegenkommend gezeigt habe, auch der Referent des Finanzausschusses, St.-V. Richter, zugiebt, daß die Stadt, wenn sie jetzt das Velarium mit 1000 M. würdig herstellen lassen müsse, eigentlich nichts weiter profitire und daß die Ausgleichsgeschichte Seitens des Kriegsministeriums „nur gemacht, aber geschickt gemacht sei", so wird der Vorschlag des Kriegsministeriums doch angenommen und das Velarium soll ihm — nach vorheriger Restaurirung — wie Vice-Vorst. Ledmann meint: gleichsam als Friedens-Palme übergeben werden. Während das Collegium zu baulichen Herstellungen im Kreuzschulgebäude 12,534 Mk. bewilligt, lehnt es den Beschluß des Rathes, der Gartenbaugesellschaft „Flora" 600 Mk. zur Aussetzung städtischer Preise für ihre diesjährige Ausstellung zu gewähren, in Rücksicht auf die Consequenzen ab. Gelegentlich eines Berichtes des Verwaltungs-Ausschusses über die Entlastung des Stadtkrankenhauses und die Errichtung zweier Pavillons, stellt Dr. Hübler den Nothstand um Raum im Stadtkrankenhause als einen auf's Höchste gestiegenen dar; wenn morgen eine Blattern- oder sonstige Epidemie ausbräche, so würde man nach wenigen Tagen die Kranken auf die Straße setzen müssen. (In der Station für Geisteskranke befinden sich augenblicklich 60, während der letzte Rapport einen Gesammtbestand von über 650 Kranken nachwies.) Auf Vorschlag des Ausschusses lehnt das Collegium die anderweite Unterbringung eines Theiles der Siechen in einem ermietheten Raume ab, weil sich demnächst in dem Frauenhause der alten Arbeitsanstalt und im Herbste im neuen Versorghaus Platz genügend bieten wird. Nach Erledigung noch einiger unwesentlicheren Vorlagen wird ein Theil der Tagesordnung wegen vorgeschrittener Zeit, ½11 Uhr, abgesetzt.

— Die k. k. Statthalterei von Böhmen hat nunmehr dieses Kronland, nachdem die Rinderpest im Raudnitzer Bezirke vollständig erloschen ist, für seuchenfrei erklärt. Gewiß folgt nunmehr seitens der sächsischen Behörden die Aufhebung der Grenzsperre für die Einfuhr von Vieh und thierischen Produkten aus Böhmen nach dem Zollverein.

— Schon am nächsten Montag soll der Eisenbahnverkehr über die neue Riesaer Elbbrücke geleitet werden, nachdem auch diejenigen Interimsbauten des Bahnhofs vollendet sind, welche die Lage der neuen Brücke bedingt. So wird denn in den nächsten Tagen die hölzerne Brücke ihrer Pflichten ledig sein, die sie vom August 1876 an bis zu dieser Stunde in jeder Hinsicht erfüllte. Noch ist an ihren Holzträgern keine Spur von Abnutzung zu bemerken und noch lange könnten die schwersten Güterzüge über sie hinwegbrausen mit derselben Sicherheit, wie sie der neue, für Ewigkeiten gegründete stolze Bau daneben bietet. Aber Hochwasser und Eisgang, das waren die Gespenster, die immer und immer wieder aus den Fluthen tauchten und den Bauenden nicht Ruhe ließen, bis sie den sicheren Grund einer nach allen wissenschaftlichen Regeln und den Erfahrungen der Neuzeit gebauten Brücke unter den Füßen hatten. Nur die größte Hingabe Aller an das Werk und die höchste Gunst der Umstände ermöglichten es, daß die unvergleichlich kurz bemessene Bauzeit auch nicht um einen Tag überschritten worden ist.